

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 219.

Redaktions-Telephon No. 52.

Samstag, den 11. Mai.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Ein französischer Konflikt mit Marocco?

Seit längerer Zeit schon herrschen Unruhen im westlichen Algerien, die neuerdings insofern einen bedrohlichen Charakter anzunehmen scheinen, als der Sultan von Marocco mit den franzosenfeindlichen Elementen unter der Hand

sonders rivalisierend England und Frankreich streben. Der französische Generalkonful in Tanger, de la Martinière, ist in vertraulicher Mission nach London abgereist. Es handelte sich angeblich um eine Besprechung, betreffend eine Intervention in Marocco, welche Frankreich im Einvernehmen mit Russland, Italien und England unternehmen will. England hat die Eröffnung der französischen Regierung sehr kühl aufgenommen.

Zu englischen Unterhandlungen waren die letzten Vorgänge an der algerisch-maroccanischen Grenze zum Gegenstand

rufen kann. Der Sultan von Marocco spekuliert in dem vorliegenden Falle auf Englands Hilfe, und man ist in Paris der Ansicht, die Abordnung, welche der Kaiser von Marocco zur Begrüßung des Königs Eduards anlässlich des Thronwechsels nach London sandte, besitze ganz außerordentlich weitgehende Vollmachten. Von dem Verlaufe dieser Londoner Unterhandlungen hängt es ab, ob die Gesandtschaft auch nach Paris kommt.

Mittlerweile fahren Pariser politische Persönlichkeiten fort, die Möglichkeit eines französischen Konfliktes mit Marocco zu erörtern. Der ehemalige Kriegsminister du Barrail erklärte als das einzig richtige Mittel, um Marocco zur Raison zu bringen, auf die Prozedur von 1844 zurückzukommen. Damals befehloß der Admiral Prinz Joinville Tanger, während General Vougeaud gegen die räuberischen Stämme operierte. Du Barrail glaubt, die Drohung mit einer neuen Beschießung Tangers würde von ausreichender Wirkung sein. Jedenfalls rückt Marocco neuerdings in den Vordergrund des internationalen Interesses, weshalb wir unseren Lesern beistehend eine Karte des Landes nebst dem benachbarten französisch-algerischen Grenzstreifen geben.

Frankreich dehnt sich bekanntlich an der Südgrenze Maroccos rücksichtslos aus und richtet seine Bestrebungen auf die Besitzergreifung der Tuat-Dafen; auf dem Wege dorthin sind die französischen Expeditionen bereits bis über Tgli hinaus vorgedrungen. Diese französische Unternehmung hatte den im vorigen Jahre verstorbenen Sultan veranlaßt, einen besonderen Gesandten von Marrakesch nach Paris zu entsenden, der dort gegen die Besetzung der Tuatosen Einspruch erheben sollte. Dieser Gesandte Sid el Arbi el Muhi ist allerdings über Tanger nicht hinausgekommen. Er erstreckte dort anstößendämpfend. Frankreich sucht die Bewegungsfreiheit, in die sich England durch den südafrikanischen Krieg verfestigt sieht, zu seinem Vortheil auszunutzen. Wie sich England dazu verhalten wird, wenn es seine Bewegungsfreiheit wieder erlangt hat, und ob Spanien die französischen Pläne fördert, um mit französischer Hilfe die angestrebte Gebietserweiterung um Ceuta zu erlangen, muß die nächste Zukunft offenbaren.

An Marocco hat außer Frankreich und England auch Spanien, und zwar ein ganz unmittelbares Interesse, da es an der Nordküste östlich von der Straße von Gibraltar mehrere Besitzungen, die sogenannten Presidios hat. Diese sind auf unserer Karte durch Unterstreichungen der Namen besonders hervorgehoben; es sind folgende: Ceuta gegenüber von Gibraltar, de la Comera, Morro Nueva, Alhucenas, Melilla und Chafarinas auf dem Festlande, ferner die Insel Alboran gegenüber dem Cap Tres Forcas, woselbst bekanntlich einst der preussische Admiral Prinz Adalbert mit der Besatzung eines Kriegsschiffes ein Gefecht gegen die Risspiraten, die ein Boot beschossen hatten, unternahm.

An der atlantischen Küste von Marocco bildet Tanger den Haupthafen, von den Küstenstädten stehen Mogador, Saffi, Marzagan, Casablanca, Rabat et Arajsch und Tanger mittelst Dampfer mit England (Plymouth) in regelmäßigem Verkehr.

Die militärischen Machtmittel des Sultanats sind unbedeutend. Ein stehendes Heer, das auf die verschiedenen Provinzen vertheilt wäre, giebt es nicht. Im Gefolge des Sultans sind ständig 10. bis 15,000 Soldaten, denen sich auf Kriegszügen bis 20,000 Mann bewaffneten



gemeinsame Sache zu machen scheint. Hierzu giebt ihm das Vordringen Frankreichs nach Süden behufs Erwerbung der Tuatländer Anlaß. Pariser Blätter behaupten, der Sultan von Marocco habe den Tuathäuptlingen, welche ihn um Hilfe baten, brieflich erklärt, er könne keine offenen Feindseligkeiten gegen Frankreich unternehmen, er werde jedoch den maroccanischen Grenzstämmen befehlen, durch unaufhörliche Einfälle in französisches Gebiet die militärischen Operationen Frankreichs in Süd-Algerien zu behindern. Der französische Gesandte in Tanger sei beauftragt, wegen dieses Briefes Aufklärung zu verlangen. Der Kreuzer „d'Assas“ sei nach Tanger geschickt, um der Forderung Nachdruck zu verleihen.

Marocco ist ein kritisches Land, nach dessen Besitz oder Beherrschung verschiedene europäische Staaten und be-

einer Anfrage gemacht, auf welche der Unterstaatssekretär des Aeußeren Cranborne erklärte, der Regierung sei keine Meldung zugegangen von einem Eindringen französischer Truppen in maroccanisches Gebiet. Die französische Regierung habe im Gegentheil mehr als einmal erklärt, daß die jüngsten Operationen an der östlichen Grenze Maroccos keinerlei Feindseligkeit gegen Marocco bedeuten, sondern den Zweck verfolgten, Angriffe der an der Grenze hausenden Nomadenstämme zu verhindern.

Daß die Angelegenheit mit Grenzbalgereien ihren Anfang nimmt, darf nicht Wunder nehmen, ebenso wenig, daß beide Theile sich gegenseitig die Schuld zuschieben. Mit solchen kleinen Reibereien fängt es in jenen Gegenden zumeist an, und es hängt von den Umständen ab, ob sich daraus ein großer Wirrwarr entwickelt, der dann schließlich europäische Staaten gegen einander in die Waffen

werden; denn man hat ihr jetzt schon militärische Ehren erwiesen.“

Von der zukünftigen Größe ließ sich zunächst nichts spüren. Kaum stand die Kleine fest auf ihren Füßen — mit vier Jahren —, so mußte sie schon in der väterlichen „Schmierre“ in Kinderrosen aufstehen. Ohne gute Pflege, ohne genügende leibliche und geistige Kost wuchs Eleonora auf, ja meist im fürchterlichsten Elend. Als ihre Mutter einmal im Hospital lag, schickte sie heimlich jeden Tag zu ihr, um die Spittelsuppe zu essen, die die kranke Mutter zur Hälfte für sie aufbewahrt hatte. Als sie vierzehn Jahre alt war, starb die Mutter, und Eleonora hatte nicht einmal so viel Geld, um sich ein ärztliches Trauerkleid kaufen zu können. Unbeachtet und unerkannt schleifte sich die kleine Schauspielerin von „Schmierre“ zu „Schmierre“. Erst, als sie achtzehn Jahre alt war, wurde man auf sie aufmerksam, und zwar in Verona. Sie hatte, wie es im Bühnenjargon heißt, eine „trovata“, einen guten Einfall. Sie opferte alle ihre kleinen Ersparnisse und kaufte für die Vorstellung von „Romeo und Julia“ so viel Rosen, als sie aufzutreiben konnte, und am Abend erzielte sie mit diesen symbolischen Blumen einen großen Erfolg, da das Publikum von der poetischen Idee, die Julia, die wie eine Rose blüht und stirbt, in allen Scenen mit Rosen aufzutreten und auch auf einem Rosenbette sterben zu lassen, ganz berauscht wurde. Es ist bekannt, wie Eleonora Duse die Technik der Blumensymbolik später vervollkommnete, zum Beispiel in der „Ramelienbäume“ und in der „Gioconda“.

Mit zwanzig Jahren, 1879, trat Eleonora Duse, die unterdessen Frau Checchi geworden war, in das zweite Stadium ihrer Künstlerschaft, in das der „vielerfprechenden“ Künstlerin. Sie spielte im Theater Fiorentini zu Neapel in der Gesellschaft Giotti und Belli-Blanes Rollen, wie Ophelia, hatte auch leid-

lichen Erfolg, aber ihre Kollegen wurden noch nicht klug aus ihr, da sie so zurückhaltend, scheu und finster war, und ihre dunklen Augen, der schmerzlich verzogene Mund und die immer hochgezogenen Brauen ihr einen gewissermaßen beschränkten Gesichtsausdruck gaben. Eines Abends wird die Primadonna krank, und an ihrer Stelle muß Eleonora die Rolle der Raja in den „Fourchambaults“ spielen. Giovanni Emanuel, noch jetzt einer der größten Schauspieler Italiens, ist von ihrem Spiel betarrigt entzückt, daß er die Diba Pezzana nöthigt, in der neuen Gesellschaft, die sie bildet, die Duse als „seconda donna“ aufzunehmen. Merkwürdiger Weise oder mit Absicht wurde die „zweite Dame“ aber immer in den Hintergrund geschoben. Trotz der Wünsche des Publikums, dem sie immer mehr gefiel, trat sie nur alle drei Wochen in einer größeren Rolle auf, bis sie einmal die jüngere Theresia in Jolas „Theresia Raquin“ spielte.

Von diesem Abend an war der Name Duse in aller Mund. Cesare Rossi engagirte sie sofort für das Jahr 1880 zusammen mit Frau Pezzana für seine neue Truppe, mit der er nach Turin zog. Nach wenigen Monaten war sie die „prima donna assoluta“ der Gesellschaft, mußte sich aber leider allzu oft mit abgeschmackten Rollen abquälen.

Das änderte sich, als bald darauf Sarah Bernhardt nach Turin kam. Ihr rauschender Erfolg entzündete in Eleonora den Ehrgeiz, es der Rivalin, die ihr erst gezeigt, was sie selbst zu leisten fähig war, gleichzutun. „Ci sono anch io, Ci sono anch io!“ rief sie Cesare Rossi zu, der aus falscher Bescheidenheit seine Primadonna nicht gegen die Französin auspielen wollte. Sie bestieg seinen Widerstand und trat in dem Dumas'schen Schauspiel „La principessa de Bagdad“ als Leonette auf. Ein Triumph! Dumas selbst war außer sich und schrieb, daß sie durch ihre geniale Auffassung und durch noch

Feuilleton.

Die junge Duse.

Albert Zacher, der unseren Lesern bekannte Verfasser der „Römischen Augenbildnisse“, theilt in der „Frankfurter Ztg.“, deren römischer Mitarbeiter er seit Langem ist, aus einem demnächst erscheinenden Buche über Eleonora Duse folgende interessante Einzelheiten mit: Die große Künstlerin ist, wie man weiß, eine „figlia dell' arte“, ein Schauspielerkind. Die ganze Sippe der Duse ist eine Sippe von Schauspielern, die als Stammbater Luigi Duse verehrt. Dieser, der Großvater Eleonoras, aus Chioggia gebürtig, gründete eine Compagnie von venezianischen Schauspielern, deren Ruhm als eine der besten Dialektgesellschaften heute noch fortdauert. Er hatte vier Söhne, die ebenso wie ihre Kinder alle schauspielerisch thätig waren. Eleonoras Vater Alessandro war aber nicht nur Schauspieler, sondern auch Maler; ja, in den letzten Jahren seines Lebens verließ er die Bühne, um in Venedig ganz der Malkunst zu leben, obgleich er aus dem Dilettantenthum nicht herauskam. Eleonora wurde ihm am 3. Oktober 1859 im Eisenbahnwagen auf der Fahrt nach Venedig geboren. Getauft wurde sie in Bigobano in Piemont, und zwar unter ganz besonderen Umständen. Man transportirte nach dem dortigen Brauch den Täufling in einem goldgeschmückten Glaschrein. Oesterreichische Soldaten, die den Laufzug sahen, hielten den Kasten für einen Reliquienschrein und präsentirten das Gewehr. Als nachher der Vater zur Wöchnerin zurückkehrte, sagte er: „Verzeihe mir, Schatz, daß ich Dir zum Dank, daß Du mir eine Tochter gabst, kein Geschenk bringe, aber dafür schenke ich Dir eine glückliche Prophezeiung: Unsere Tochter wird etwas ganz Bedeutendes

Volles anzuschließen pflegen. Die Truppen sind wenig diszipliniert und meist schlecht bewaffnet. Die Artillerie besteht aus dreißig bis vierzig theils berallierten, auf Maulthieren transportablen Gebirgskanonen. Einige Kanonen größeren Kalibers sind nur in den Hafenbatterien von Tanger und Rabat. Die Flotte des Sultans besteht aus einem kleinen ungefährt Kreuzer. In einem Kriegsfalle mit einer europäischen Macht würde jedoch der religiöse Fanatismus entfacht und dies dem Lande eine zeitweilige hohe Widerstandskraft verleihen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Mai.

Ihre Kgl. Hoheit Frau Prinzessin Luise von Preußen ist gestern Nachmittag 1/3 Uhr ganz plötzlich und unerwartet an Herzlähmung gestorben. Die hohe Dame ist eine Tante Sr. Majestät des Kaisers. Seit langen Jahren in Wiesbaden residierend, lebte die Frau Prinzessin mehr in Zurückgezogenheit und trat nur hervor, wenn es galt, Wohlthätigkeitsbestrebungen zu fördern. Die Verstorbene hat ein Alter von 72 Jahren erreicht. Sie war geboren am 1. März 1829. Vermählt am 27. Juni 1854 mit Alexis Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, ward diese Ehe am 6. März 1861 geschieden. Frau Prinzessin Luise befreundete stets ein großes Interesse für Kunst und Wissenschaft und ihre Hingebungen, wie in weiteren Schichten unserer Einwohnerschaft, namentlich auch in diesen Kreisen aufrichtige Trauer erwecken.

Walhalla-Theater. Am heutigen Samstag tritt Abo Colletti zum letzten Male auf. Wer die „australische Nachtigall“ noch nicht gehört hat, sollte sich diese letzte Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Thierärzte-Versammlung. Die 36. General-Versammlung des Vereins der Thierärzte des Regierungsbezirks Wiesbaden findet heute Samstag, den 11. Mai, im „Rhein-Hotel“ hier statt. Beginn der Verhandlungen präzis 11 Uhr Vormittags. Die Tagesordnung umfaßt: Vereinsangelegenheiten; Vorträge und Mittheilungen aus der Praxis etc. Um 2 Uhr folgt gemeinsames Mittagmahl unter erwünschter Betheiligung der Damen.

Warnung vor Erbschaftsschwindel. Ueber das Treiben eines amerikanischen Advokaten, der es darauf anlegt, Erblasser zu fangen und auszubeuten, veröffentlicht der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ zur Warnung folgende Enthüllung: Der Betreffende sammelt aus deutschen Amtsblättern die Namen der Personen, welche von den Behörden als verschollen aufgerufen werden und nimmt sie in den ihm ergebende Auftruf auf. Diese Auftrufe werden in den verschiedensten amerikanischen Zeitungen veröffentlicht. Jede Anfrage in Bezug auf dieselben wird mit einer nicht unbedeutenden Kostenveranschlagung beantwortet. Bezahlen die Fragesteller den Vorschlag, so erhalten sie gewöhnlich die Antwort, daß sie nicht erbberechtigt seien.

Unfall. Gestern gegen Mittag ist der 29 Jahre alte Ländchergeselle Limbartsch von hier in der Adolfsallee aus der Höhe von etwa 8 Meter von einem Gerüst gestürzt und hat schwere Verletzungen, insbesondere einen Bruch der Wirbelsäule, davongetragen. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

Göschl a. M., 10. Mai. Das unter der Leitung des Herrn Konzertführers W. Geis aus Wiesbaden stattgehabte Konzert zum Besten der Unbemittelten von der Griechheimer Katastrophe nahm künstlerisch einen selten glänzenden Verlauf. Der Männergesangsverein sang wieder vorzüglich. Die hervorragenden Künstler: Frau Nathan-Adler (Gesang), Herr Prof. H. Hermann aus Frankfurt (Violine), Herr Adolf Müller aus Frankfurt (Gesang) und Fräulein Cecile Geis-Wiesbaden (Klavier) verliehen dem Programm besonderen Glanz und große Anziehungskraft. Der Saal war trotz des hohen Eintrittspreises dicht besetzt, jedoch das finanzielle Ergebnis ein bedeutendes war.

Aus der Umgebung. In Mainz wurde in der Nähe der Jagelheimer Aue eine männliche Leiche im Rhein gelandet. Das Alter des Mannes dürfte 25 Jahre gewesen sein. Außer dem Portemonnaie mit 4 Mk. Inhalt wurde kein Erkennungszeichen bei der gut gekleideten Leiche vorgefunden. Die

geländete Leiche trug eine Militärunterhose, worauf gezeichnet ist: Fahrer Herrlein, 2. fahrende Batterie, 2. Feld-Artillerie-Regiment. — Der Spar- und Leihkasse zu Weiskirchen im Ober-Taunuskreis ist die Rechtsfähigkeit verlihen worden. — Der Thierarzt Wolf Kübiger zu Montabaur ist zum kommissarischen Kreisarzt für den Unter-Taunuskreis ernannt worden. — Dem Bezirksfeldwebel Däniche in Hagenburg wurde die silberne Medaille des Herzoglich Anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären verliehen. — Ein 14-jähriger Knabe in Braubach schoß in einem Streit einen älteren Burschen mit einem Flober in die Wade; der Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht. — Das Windhof-Hotel in Homburg, dessen Besitzer, Müller, kürzlich gestorben ist, ist in den Besitz der Gebr. Diefenbach, Inhaber des Kalepartus in Frankfurt a. M., übergegangen. — Herr Elektrotechniker Weber aus Bodenheim übernimmt vom 10. Mai ab, zunächst auf ein Jahr pachtweise, den Weiterbetrieb des seit Ende März außer Betrieb gestellten Elektrizitätswerkes in Jbslein. Die Stadt bezahlt ihm für die 80 Straßenlaternen 2000 Mk. — In Mainz sprang von dem am Rhein-Wiesfelder See vor Anker gelegenen Schiffe „Hansa“ ein etwa 25- bis 28-jähriger Mann in den Rhein und verschwand in den Wellen. Die sofort angestellten Rettungsversuche einiger Schiffer hatten keinen Erfolg. — In Gonsenheim wurden durch Explosion eines Spiritusapparates die Kleider des Dienstmädchens Katharina Deigmann aus Rodroth in Brand gesetzt. Die Unglückliche sprang in ihrer Verzweiflung auf die Straße, wodurch sie auch noch beide Beine brach. Man brachte die Schwerverletzte ins Spital, wo sie nach einigen Stunden ihren schweren Brandwunden erlag. — Um die Hospitalmeisterstelle am Heiliggeistspital in Frankfurt bewarben sich 560 Personen. Unter den Aspiranten befinden sich Assessorn, Offiziere a. D., vom Leutnant bis zum Major, Feldwebel, Unteroffiziere mit Civilverordnungschein, Lehrer, eine Masse Dekonomen, Kaufleute, Commis etc. — In Hommesberg, Pfarrei Gebhardshain, brannten fünf Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Stallungen und Scheunen nieder. — Der Blitz schlug in Breitscheid, einer Eisenbahnstation an der Strecke Altenkirchen-Au, in ein Wohnhaus. Ein Mädchen wurde getödtet und das Haus brannte ab. — Kommissare des Kultusministeriums und des Ministers der öffentlichen Arbeiten, sowie Rath Lutsch, als Vertreter des Konservators der Alterthümer aus Berlin, haben nach eingehender Besichtigung des Domes in Wehlar sich für dessen Wiederherstellung ausgesprochen. Zur Aufbringung der beträchtlichen Kosten soll unter Begründung eines Dombau-Vereins Stadt und Provinz angegangen werden. — In Frankfurt wurde der Spengler Emil Krohn von der Strafkammer zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er einen Adelsheimer Bürger fälschlich wegen Majestätsbeleidigung denunziert hatte.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 10. Mai. (Strafkammer.) Vorsitzend: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weichmann. — Der Knecht Carl R. von Kettenbach, ein mehrmals vorbestrafter junger Mensch, hat sich einmal, als er in Wehen in Diensten stand, einen Rod von dem Landwirth C. H. Z. vorfalsch geliehen. Schließlich behielt er den Rod für sich und bezahlte ihn mit 1/4 Malters Weizen und 1/4 Malters Roggen, den er seinem Dienstherrn entwendete. Er ist deshalb des Diebstahls und die Eheleute C. H. Z. sind der Fehlerlei angeklagt. R. ist geständig, nur behauptet er, daß ihn die Ehefrau H. zu der Diebstahlsangelegenheit habe, eine Behauptung, die von dieser lebhast bestritten wird. Das Urtheil lautet: Die angeklagte Ehefrau H. wird freigesprochen, der Ehemann H. wird dagegen wegen Fehlerlei zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche und der Knecht R. wegen Diebstahls im Rückfall zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt.

Vermischtes.

Tragik des Lebens. Vor 16 Jahren hatte die damals 18-jährige Dienstmagd Lillhan, die ihrer Niederkunft entgegen sah, aus Noth — sie mußte plötzlich ihren Dienst verlassen — ihrer Dienstherrin ein Porzellan-Service entwendet. Sie verkaufte das Service und fuhr nach ihrem Heimathort in Mähren. Jüngst kehrte sie nach Wien zurück. Die Polizei ent-

deckte aber durch einen Zufall, daß sie falsch gemeldet sei. So kam es auch ans Tageslicht, daß sie den vor 16 Jahren zur Anzeige gelangten Diebstahl begangen hatte. Gestern hatte sie sich deshalb vor Gericht zu verantworten. Während gestand sie ihr Verschulden ein. „Sechzehn Jahre habe ich anständig gelebt“, rief sie schluchzend aus. „Gade mir nicht das Geringste zu Schulden kommen lassen und nun werde ich gestraft für ein Vergehen, zu dem mich nur die bitterste Noth und die Sorge um mein Kind getrieben haben.“ Der Verteidiger bat den Gerichtshof, die äußerste Milde walten zu lassen. Trotzdem erkannte der Gerichtshof die Angeklagte schuldig und verurtheilte sie zu 2 Monaten schmerzlichen Kerkers.

Kleptomanie. Einem raffinierten Schwindler ist einer der bekanntesten Pariser Nervenärzte zum Opfer gefallen. Vor einiger Zeit erhielt Dr. K., dessen Klink in der Nähe des Triumphbogens befindet, den Besuch eines sehr vornehm aussehenden Herrn, der sich ihm als Herr S. . . , Verwaltungsrath einer großen Finanzgesellschaft, vorstellte und unter Berufung auf einen gemeinsamen Freund die Bitte an ihn richtete, seine an Kleptomanie leidende 18-jährige Tochter zu helfen. Fräulein S., erzählte der gramgefüllte Vater, hatte wiederholt in den großen Bazaren Diebstähle verübt und ihm deshalb peinliche Verlegenheiten bereitet. Dr. K., der seiner Befähigung zum Irrenarzt voll und ganz vertraut, versprach natürlich eine rasche Heilung des Mädchens und Herr S. leistete sofort eine Anzahlung von 500 Francs für die ersten 14 Tage der Kur. Tags darauf kam Fräulein S. . . denn auch in Begleitung einer Kammerjose. Um sich von dem Grade der Krankheit des Mädchens zu überzeugen, ließ Dr. K. absichtlich allerlei Schmuckgegenstände herumliegen, die sonderbarer Weise die Kleptomanie des Fräuleins nicht reizten. Als Fräulein S. auch eine Kaffeekanne in die Dr. K. vor ihren Augen 25,000 Francs in Banknoten und Werthpapieren gelegt hatte, während einiger Tage unberührt ließ, glaubte er bereits das unglückliche Geschöpf geheilt. Er war gewissermaßen freudig überrascht, als er am Sonntag die Wahrnehmung machte, daß Fräulein S. mit ihrer Kammerjose und der Kaffeekanne verschwunden war. Er begab sich sofort zu Herrn S., wo er natürlich dessen Tochter und die Kaffeekanne wiederzufinden hoffte. Wie groß war aber sein Entsetzen, als ihm ein wildfremder Mann als Herr S. entgegenkam! Dr. K. wollte seinen Augen nicht trauen, er mußte sich aber bald von der Richtigkeit der Person überzeugen und machte erst jetzt die Wahrnehmung, daß er einem geliebten Gauner zum Opfer gefallen war.

Kleine Chronik.

Ueber die Frage: „Ist ein Galgen ein öffentliches Denkmal und ein Gegenstand der Wissenschaft?“ hat die Strafkammer in Sieben entschieden. Zwei Arbeiter waren angeklagt, im vorigen Jahre auf der Rißfelder Höhe einen alten Galgen umgeworfen zu haben. Die Staatsanwaltschaft bezeichnete den Galgen als öffentliches Denkmal und Gegenstand der Wissenschaft, durch dessen Beschädigung Strafe nach § 304 St. G. B. verurteilt sei. Das Gericht trat der Auffassung der Verteidigung bei, monach ein Galgen als öffentliches Denkmal nicht zu betrachten sei, und erkannte wegen einfacher Sachbeschädigung auf 10 Mark Geldstrafe.

In der Leipziger Vorstadt Lindenau schoß der Kürschner Wolf auf seine 15-jährige Stiefwider und erschoss sich dann selbst. Das Mädchen ist leicht am Rücken verletzt. Als Beweggrund der That wird Schwaermuth angenommen.

Ein schrecklicher Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich in der Dampfziegelei von Ostarkiller bei Erfurt. Auf noch nicht klargelegte Weise wurde der 23-jährige Maschinist Emil Boke aus Schwanborn vom großen Schwungrad erfasst und vollständig zerquetscht. Die Körpertheile lagen zerstreut umher.

Die Stadt Lyck in Ostpreußen wird jetzt von einer Brandstifterhande, die schon eine Reihe von Gebäuden angezündet hat, beunruhigt. Trotzdem Militär und Polizei Alles zum Schutze aufbieten, sehen doch die Brandstifter ihre verbrecherischen Treiben fort. Die Feuerwehr der Stadt ist schon ganz erschöpft.

Vom Kreisgerichte in Ried (Oesterreich) wurde, wie das „Ballerland“ berichtet, der zwanzigjährige Gymnasialschüler Hugo Lindenthal, der bei der Kommunion die Hostie nicht geschluckt, sondern in sein Schnupftuch gespuckt und sie

genialere Zusätze das Drama nicht nur in seinem Werth gehoben, sondern auch für das ausländische Repertoire erobert habe. Er nannte sie eine unergiebliche Schauspielerin und behauptete, daß sie keine Französin sei. Die Triumphe mehrten sich, als Frau Duse jetzt auch die „Fommo da Claudio“ spielte. Nun war „die Duse“ die erste italienische Künstlerin, alle Schauspielerinnen Italiens begannen zu „ausgewählter“. Das reinste Duse-Fieber! Frau Duse selbst aber erkannte jetzt erst, was ihr noch fehlte. Um die Lücken ihrer Bildung auszufüllen, warf sie sich mit wachem Feueress auf Lernen und trieb Sprachen, Litteratur und Kunst. Auch kam sie fortan in die Kreise der besten Gesellschaft, und ihr Studium und der Umgang mit den Gelehrtesten ihres Landes zogen sie immer mehr zu dem hin, der als Sprecher des jungen Italiens austritt, zu d'Annunzio.

Witter empfand sie es, als d'Annunzio, den sie als einen Propheten verehrt, die erste Aufführung seiner „Città morta“ Sarah Bernhardt vorbehielt. Dafür feierte sie es durch, daß sie zum ersten Male die Hauptrolle in dem „Sogno di un mattino di primavera“ spielte, und zwar mit solchem Erfolge feierte, daß der Dichter sie mit „O grande amatrice“ anredete. Nun hat ein Schwärmer für d'Annunzio an, das sich zu allerlei phantastischen Projekten feigerte, die zur Schaffung der neuen, großen und einzig wahren Kunst führen sollten; und deren größtes: „Das Theater am Albanersee“ — scheiterte.

Aus Kunst und Leben.

Die Anneldung zur Audienz. Aus Budapest wird der „Wiener Sonn- und Montag-Zeitung“ berichtet: Samstag erschien Rouss Jotai in der königlichen Burg und meldete sich in der Kabinettskanzlei zur Audienz. In der Kanzlei empfing ein Beamter den Dichter. Zwischen den beiden Herren entspann sich nun folgendes Gespräch: „Sie heißen?“ — „Moriz Jotai.“ — „Beschäftigung?“ — „Ich habe einige Bücher geschrieben, gute und schlechte, so gemischt!“ — „In welcher Eigenschaft verlangen Sie die Audienz? Sind Sie Beamter?“ — „Nein.“ — „Wirklicher Geheimrath?“ — „Nein.“ — „Also?“ — Dieser „Also“ brachte Jotai einiger-

maßen in Verlegenheit. Es trat eine Pause ein. Jotai dachte einen Moment nach, was der Mensch noch sein könnte, wenn er weder Bannerherr, noch Geheimrath ist. Der Beamte wiederholte die Frage: „Also?“ — „Ich bin Oberhausmitglied.“ — „So, besitzen Sie irgend eine Auszeichnung?“ — „Ja, den Stefansorden.“ — Jetzt wurde der Beamte freundlicher, klopfte dem alten Herrn wohlwollend auf die Schulter und sagte: „So — also dann gehen Sie nach Hause, legen Sie Ihren Orden an und — kommen Sie Montag wieder.“ — Jotai dankte für den freundlichen Rath, er ging fort und dürfte Montag wieder kommen — mit seinem Orden. (Es ist doch gut, wenn der Mensch nicht bloß ein gefeierter Dichter ist, sondern auch Eigenschaften hat, die ihm ein Anrecht auf die Achtung des Hofgesindes geben. Die Red.)

Schlafende Ragen. Der dieswöchentliche „Prometheus“ schreibt: In einer neueren Nummer von „Nature“ machte Clarence Walker unter Beifügung photographischer Aufnahmen darauf aufmerksam, daß schlafende Ragen infolge einer Zeichnung über den Augen aufsehen, als ob ihre Augen offen wären, oder als ob sie mit offenen Augen schliefen, was jedenfalls einen Vortheil für wilde Thiere bedeuten würde. Wallace hat schon früher dieselbe Bemerkung bei Hunden gemacht, und Beddard deutet auf einen ähnlichen Nutzen des weißen Fleckens auf der Rückseite des Ohrs beim Tiger hin. Wenn das Thier in einer dunklen Höhlung mit vorgestreckten Ohren schlief, sieht es aus, als ob es wach wäre. Inwiefern übrigens gerade für Raubthiere ein Nutzen daraus erwachsen soll, daß sie wach erscheinen, während sie schlafen, ist nicht recht ersichtlich.

Verschiedene Mittheilungen. Meisterwerke der neuen, algraphischen Reproduktionstechnik muß man die Kunstblätter nennen, die in dem Maiheft der Monatschrift für deutsche Kunst, „Die Rheinlande“, dem publizistischen Sammelpunkt für rheinländische Heimathkunst, enthalten sind. Diese Blätter, die einer Würdigung des „Künstlerbundes Karlsruhe“ beigegeben sind, sprechen mehr als die längsten Abhandlungen zum Lobe der graphischen Künste. Zwei Originaldrucke: Fr. Hein: „Nixe im Goldfischteich“ und Hans v. Postmann: „Herbst“ (Geflandtschiff) werden das Einzigen jedes Samm-

lers bilden. Ein glücklicher Gedanke ist auch die Eröffnung einer neuen Artikelreihe, die sich mit der Würdigung litterarisch hervorragender Rheinländer beschäftigen will, und die in dem Maiheft mit einem gut gezeichneten Bilde der Persönlichkeit des Pfarrers Heinrich Hansjakob begonnen hat. Eine vielleicht nicht ganz einwandfreie, jedenfalls aber eigenartige Skizze von R. M. Kille: „Die Lehten“ und eine anregende Pleonasterei: „Der Ring des Nibelungen“ (vom Parlett aus) von Chr. F. Morawe, sowie ausführliche Berichte über alle Kunstereignisse im Rheinlande vervollständigen die litterarische Seite des überreichen Inhaltes.

Aus Wien wird gemeldet: Die Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, im Bergwerk Peibram, 1100 Meter unter der Oberfläche, eine Erdbenenstation zu errichten. Es ist dies die erste derartige Station der Welt.

Aus Wien wird berichtet: In der Generalversammlung des Feuerbestattungs-Vereins „Die Flamme“ wurde mitgetheilt, daß demnächst in Graz infolge Entgegenkommens des dortigen Stadtrathes eine Feuerbestattungs-Anlage, die erste in Oesterreich-Ungarn, errichtet werden wird. Auch in Augg a. G. soll ein Krematorium gebaut werden.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Alexandria vom 1. Mai berichtet wird, gruben bei dem Dorfe Achmoüein Felschen eine Pharaos-Statue aus. Die Figur, in Granit gehauen, ruht auf einem Piedestal und ist mit einer Krone geschmückt. Nach dem auf der 4,35 Meter hohen Statue eingegrabenen Hieroglyphen stammt sie aus dem Jahre 650 vor Christi Geburt. Der Fund wurde dem Museum in Kairo übergeben.

Abraham a Sancta Clara sagte einst in einer Predigt: Der liebe Gott ist mit seiner Hilfe nicht immer von Eilenburg, sondern auch zuweilen von Marienburg. Darum sollen wir auch mit unserm Gebet von Anhalt sein. Wenn uns die Vorsehung über Kreuznach, Bitterfeld und Dornburg führt, so dürfen wir nicht verzagen, sondern müssen unseren Blick auf Seigenstadt richten, wohin wir aber nicht gelangen, wenn wir uns unterwegs in Weidenheim und Spiegelberg aufhalten oder ungebührlich lange in Frauenstadt oder Magdeburg verweilen.

Päter einigen Kameraden gezeigt hatte, zu sechs Monaten... Er erklärte in der Verhandlung, er habe keinen Glauben...

Aus Zürich wird unterm 9. d. gemeldet: Der Streit in den Reparaturwerkstätten der Gotthardbahn wurde heute nach Unterhandlungen des Staatsrates mit Vertretern der Arbeiterschaft durch einen Vergleich zu Gunsten der Arbeiterschaft beendet.

Aus Triest, 8. Mai, wird gemeldet: Der Statthalter Herr v. Schwarz wurde bei Befichtigung eines Wasserwerks, wobei er unvorsichtiger Weise ein Bahngleis betrat, von zwei sich entgegenkommenden Eisenbahnzügen erfasst, überfahren und getödtet.

Der Expresszug der Choutaw, Oklahoma und Gulf River, der Montag, 22. April, Nachts, Memphis verließ, wurde etwa vier Meilen von Memphis von maskirten Bahnräubern überfallen und ausgeplündert. Die Räuber kuppelten den Wagen mit den Post- und Gepäckfächern ab und entfernten ihn auf ein Seitengleise, wo sie ihn in aller Eile ausraubten.

Nach den letzten Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes war in der Stadt und in der Präfektur Bombay die Zahl der Pestfälle in der am 30. März beendeten Woche kleiner als in den letzten Vorwochen. In ganz Indien kamen in der Zeit vom 10. bis 23. März mehr als 20,000 Pesttodesfälle zur Anzeige.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 10. Mai. Im Landtage erklärte Minister Freiherr v. Soden, es sei ausgeschlossen, daß Württemberg von der Möglichkeit, in die preussisch-hessische Bahngemeinschaft einzutreten, Gebrauch zu machen, weil die Einbuße an wirtschaftlicher und politischer Selbstständigkeit durch die finanziellen Vortheile nicht aufgewogen werde.

Kiel, 10. Mai. Das auf der Schichan'schen Werft gebaute neue Linien Schiff „Kaiser Barbarossa“ traf heute Morgen von Danzig ein, um die Probefahrt fortzusetzen.

Mannheim, 10. Mai. Ueber das Eisenbahnunglück in Ludwigshafen wird noch gemeldet: Der um 9 Uhr 23 Minuten fahrende Wasel-Berliner Schnellzug Nr. 43 fuhr, demnach wegen Versagens der Luftbremse, durch die Bahnhofshalle über das Lokalbahngleise und die Gleise des

Hafengebietes, direkt auf den Ludwigshafener Winterhafen zu. Die Maschine stürzte die Böschung hinab und bohrte sich in das Hafengebiet ein. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß die Drehscheibe richtig gestellt war, um die Maschine aufzunehmen. Die Lokomotive rief nach dem Passiren der Drehscheibe den Presslokal um, ging über den Asphaltboden und durchbrachte die Wände der Einfuhrhalle, rief das Abflugheländer der Hafenbahn um und bohrte sich einen Weg durch die auf dem Hafenbahngleise stehenden Güterwagen. Die Maschine fauchte sobann die Böschung hinab und bohrte sich fest. Einen Gepäckwagen, einen Postwagen und einen Personenzug rief die Lokomotive mit sich, als sie über die Drehscheibe hinausfuhr. Die anderen Personenzüge waren innerhalb des Bahnhofes abgerissen und zurückgeblieben. Der vordere Theil der Maschine liegt völlig unter Wasser. An sämtlichen Wagen sind die Buffer abgedrückt und die Anhängerketten losgerissen. Glücklicherweise lagen im Winterhafen keine Schiffe vor Anker. Andersfalls hätte das Unglück von unbeschreiblicher Tragweite werden können. Die Frau des Bandleiters Kiltkan, die ihren Mann auf dem Bahnhofsplatz erwartete, wurde von der heraufstürzenden Schnellzugsmaschine zur Seite geschleudert und war sofort todt. Wie Augenzeugen berichten, machte sich das Unglück auch noch dadurch bemerkbar, daß bei dem Sturz der Maschine in den Hafen die Umgebung durch einen blühartigen Strahl erleuchtet wurde, herbeigeführt durch das Auslösen des Feuers durch das Wasser. Auch war der Sturz von einem donnerähnlichen Schläge begleitet. Von allen Seiten eilten Rachen herbei, um das Bedienungspersonal der Lokomotive, welches in die Fluthen geschleudert war, zu retten. Dies gelang auch. Gerettet wurden zwei Führer und ein Heizer. Der Lokomotivführer Matern wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand gilt als bedenklich. Der Lokomotivführer Karl Bauer wurde leicht verletzt. Die gerichtliche Aufnahme des Thalbestandes ist noch in der Nacht erfolgt. Der Materialschaden ist sehr groß. Die Aufräumungsarbeiten wurden während der Nacht fortgesetzt. Es ist gelungen, die Wagen, welche das Gleise der Lokalbahn versperrt hatten, fortzubringen.

Kiel, 10. Mai. Nach bei der Rheberei von Dieterichsen in Kiel eingelaufenen Meldungen erscheint es als ziemlich sicher, daß der bei der Gallinapoint auf Jamaica gestrandete Dampfer „Schleswig“ total verloren geht. Troß des zur Zeit der Strandung herrschenden verhältnismäßig guten Wetters verfiel das Schiff nach den letzten Nachrichten mehr und mehr. Die Depeschen des Kapitäns besagen nichts über die Mannschaft, sobald anzunehmen ist, daß die gesamte Schiffbesatzung getödtet ist.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 10. Mai. In der heutigen Sitzung des Entschädigungsausschusses erklärte der deutsche Vertreter Sieveking, er habe strenge Instruktionen von seiner Regierung, darauf zu bestehen, daß er als Vertreter der deutschen Regierung und nicht bloß als Anwalt der Angehörigen anerkannt werde. Die Forderungen derselben seien im Namen der deutschen Regierung erhoben. Seine Regierung könne ihre Ansicht nicht aufgeben, derzufolge

sie sich der mündlichen Verweigerung widersetze, aber sie habe an die ansprucherhebenden Personen in Deutschland ein Rundschreiben gesandt, worin er darauf hingewiesen habe, daß ihr Erscheinen vor der Kommission wünschenswerth sei, und bitte die Kommission, die Arbeit dadurch zu erleichtern, daß längere und häufigere Sitzungen anberaumt werden und daß die hierfür notwendigen Gelder ausgeworfen werden. Der Präsident der Kommission erwiderte, die Stellung der Kommission sei einfach die, daß sie zwischen den einzelnen Regierungen zu vermitteln habe. Wenn keine starke und strenge Regel aufgestellt sei, so sei es doch wünschenswerth, daß die Ansprüche Erhebenden vor der Kommission erscheinen. Daß das rathsam erscheine, gehe aus dem Umstande hervor, daß nach 2-tägiger Sitzung ein Mann, welcher Holländer sein wollte, als Bürger Transvaals erkunden sei, dessen Ansprüche unzulässig seien. Die Sache gehe die englischen Steuerzahler an, welche zu zahlen hätten. — Sir John Ardagh, der Vertreter des englischen Kriegsamtes, stimmte den Forderungen der deutschen und holländischen Vertreter zu, daß sie ihre betreffenden Regierungen repräsentirten. Er selbst vertrat lediglich die englische Regierung.

Geschäftliches.

AMERIC. naturgetrauste kat. Zähne -- halb. Plomben. Zahnarzt Frey-Reith, jetzt Dotzheimerstr. 30a.

Man sollte, um sich Reiser und Verdruß zu sparen, bei der Bereitung für Fahrräder und Motorfahrzeuge stets

Continental Pneumatic

wählen. Fachleute sind voll des Lobes über diesen Reifen. F114

Die Kunststiel W. Schimmelpfeng in Frankfurt am Main, Goethestraße 34 (30 Büreaus mit über 100 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) ertheilt nur kaufmännische Anträge. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt. (Mon.-No. B. 5119)

Schweizer Stickereien, gestickte Kleider, Blousenstoffe, Taschentücher -- Bill. Damen - Wäsche, fertig und Preise. Elise Schärer, n. Maass, Luisenstr. 6, P. Kein Laden.

Hitz-Schirme, hocheleg. erstklass. Material, jede Preislage. 3912 Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Wichtige Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 57.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Beilagen ist verboten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: E. Mähderl; für die Anzeigen und Bekanntheit: J. Ober; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkte.

Die Spekulation in New-York hat allmählich Dimensionen angenommen, für welche den kontinentalen Börseninteressenten jegliches Verständnis mangelt. Umsätze von 3 Millionen Shares an einem Tage gehören dort nicht mehr zu den Seltenheiten, und es erscheint vollkommen müssig, dem Treiben Einhalt zu thun, wie es seitens der New-Yorker Banken versucht wurde, da nicht etwa die zünftigen Spekulanten und das kapitalkräftige Publikum die Träger der Bewegung sind, sondern die breiten Schichten der Bevölkerung das treibende Element bilden. Dienstmädchen, Laufburschen, Handwerker u. s. w. stürmen förmlich die Büreaus der kleinen Bankiers, um ihre „Aufträge“ zu ertheilen. Einzelne Papiere steigen von einem Tage zum andern um viele Procent und häufen dadurch Explosionsstoff auf Explosionsstoff an. So gingen Northern-Common-Shares an einem Tage um 24 pCt. in die Höhe: ein bei einer Eisenbahnactie wohl noch nie dagewesenes Faktum. Wenn derartige Steigerungen bei Industriepapieren vorkommen, wie das ja z. B. in Berlin seinerzeit der Fall gewesen ist, so nimmt das nicht so sehr wunder, denn diese Werthe lassen ihrer ganzen Natur nach solche Schwankungen eher gerechtfertigt erscheinen, aber Eisenbahnactien eignen sich dazu doch absolut nicht. Dieses Vorkommnis beweist also schon allein, wie gefährlich das Treiben in New-York unter Umständen werden kann, wenn auch zugegeben werden soll, dass die Umgestaltung, die im amerikanischen Eisenbahnwesen sich vorbereitet, eine gewisse Bevorzugung der betreffenden Effecten rechtfertigen mag. Um die ganze Bedeutung der gegenwärtigen Bewegung in Wall-Street würdigen zu können, braucht man sich ja nur vor Augen zu halten, dass in der letzten Woche an der New-Yorker Börse 16 Millionen Actien gegen 2 Millionen im Vorjahre und 40 1/2 Millionen Bonds gegen 9 Millionen gehandelt wurden. Die starke Reaction, die die New-Yorker Hausse ausübte, zeigte sich am schärfsten bei der Londoner Stock Exchange, wo am letzten Bankfeiertage die Geschäfte einfach auf der Strasse fortgesetzt wurden, um ja keine Unterbrechung eintreten zu lassen, was seit dem am 18. Mai vollendeten hundertjährigen Bestehen der Stock Exchange nie vorgekommen ist und der älteren Generation der Börsenbesucher infolgedessen als der Anfang vom Weltende erschien. Die Berliner Börse hat sich gegenüber den Uebertreibungen in Amerika eine objectivere Haltung angewöhnt, da sie offenbar aus Schaden klug geworden ist, und so war lediglich an dem flotten Geschäft in amerikanischen Eisenbahnactien zu merken, dass drüben etwas Besonderes vorging. Canada-Pacific-Action, wenn auch als englische Bahn nicht eigentlich zu den Amerikanern

gehörig, haussirten an einem Tage um ca. 7 pCt. Die Bevorzugung dieses Papiers erscheint für den deutschen Spekulanten umso weniger gerechtfertigt, als bis jetzt noch immer erhebliche Verluste darin erlitten wurden und auch diesmal wieder bei einem Theile der Spekulation, die sogenannte Selbstexekutionen vornehmen musste, zu konstatiren waren. Die Northern-Common-Shares gingen um 13 pCt. in die Höhe. Der Grund, weshalb das Treiben in New-York keinen besonders stimulirenden Eindruck machte, war wohl auch darin zu suchen, dass die Börse durch die innerpolitischen Vorgänge in Anspruch genommen wurde, zumal da sie aus der Demission des Finanzministers von Miquel besondere Hoffnungen schöpfen zu können glaubte, die sich nach dem Bekanntwerden der Persönlichkeit des neuen Handelsministers noch verstärkten. Vor allen Dingen hat die Zuversicht auf eine Umgestaltung des Börsengesetzes, die eine Zeit lang ziemlich erschüttert war, neue Nahrung empfangen, und falls die Aeusserungen des Nationalliberalen Bösing in der Form, wie sie wiedergegeben wurden, zutreffen, dürften die Berathungen über die Reform demnächst bereits beginnen. Das wäre dringend zu wünschen, damit die langsame Besserung, die sich speciell in der Eisenindustrie anbahnt, auch den Actien zu Gute kommt, was kaum möglich ist, so lange der Börsenverkehr sich in so engen Grenzen bewegt wie bisher. Die besseren Nachrichten vom Eisenmarkt kamen in erster Linie aus Oberschlesien, indem es u. A. hiess, die Laurahütte habe ihren Betrieb wieder voll aufgenommen. Nicht ganz so günstig lauteten die Meldungen aus der Kohlenindustrie, doch liegt deshalb kein Grund zu Bedenken vor. Von einzelnen Papieren des Kassamarktes, die besonders bevorzugt wurden, sind die Actien der Grossen Berliner Strassenbahn zu nennen, die sich schon seit längerer Zeit der Gunst des Publikums erfreuen. Die Geldverhältnisse blieben unverändert günstig, indem der Privatskont auf 3 1/2 pCt. schloss. Im Ganzen ist zu sagen, dass, je länger die Course sich wie bisher auf einem bestimmten Niveau halten, desto mehr Chancen für eine Aufbesserung der Tendenz vorliegen.

Bochum, 9. Mai. Zu den Erwerbungen des Bergfiskus im Ruhrbezirk erfährt der Bochumer Anzeiger, dass es sich um ausgedehnte sehr günstig gelegene Grubenfelder handelt, die vom Dortmund-Ems-Kanal, sowie von den Flüssen Lippe und Stever durchflossen und von 2 Eisenbahnlinien berührt werden, sodass der Versand sowohl per Eisenbahn als auf dem Wasserwege erfolgen kann. Der Ankauf sei so geheimnissvoll betrieben worden, dass selbst die Besitzer der Grubenfelder nicht erfahren, wer der Käufer sei. Die bisherigen Bohrungen zeigten sehr günstige Resultate. Der preussische Staat, der mit dieser Erwerbung einen guten Griff gethan hat, wird den Privatgruben des Ruhrbezirks demnächst zweifellos eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz machen.

Berlin, 9. Mai. Die Reichs-Regierung hat, wie die National-Zeitung hört, in der Angelegenheit der Bank für Süd-

deutschland in Darmstadt, welche die gesetzlichen Bestimmungen wegen der Deckung ihrer ausgegebenen Noten zuerst verletzt hat, noch keinen Beschluss gefasst. Nach dem Bankgesetz kann der genannte Bank das Recht der Ausgabe von Noten entzogen werden.

Deutsch-russischer Handel. Nach der deutschen Statistik unseres Handels mit Russland übertrifft die russische Ausfuhr nach Deutschland die deutsche nach Russland um etwa ein Drittel. Nach der russischen Statistik sollen wir in den Jahren 1893/1900 für 202 bzw. 230 bzw. 215 Millionen Rubel Waaren nach Russland ausgeführt haben, also beinahe doppelt so viel, wie unsere eigene Ausfuhrstatistik behauptet. Umgekehrt sind nach den jüngsten Ausweisen des russischen Finanzministeriums von Russland nach Deutschland um 23 bis 67 Millionen Rubel weniger als von hier nach dort ausgeführt worden. Wir behalten uns vor, auf diese auffälligen Widersprüche zurückzukommen.

Florenz, 10. Mai. Die Einnahmen der italienischen Meridionalbahn betragen auf dem Hauptnetz vom 21. April bis 30. April 3,389,510 Lire, gegen das Vorjahr weniger 496,566 Lire, seit dem 1. Januar 34,218,923 Lire, weniger 2,025,418 Lire; auf dem Ergänzungsnetz seit dem 1. Januar 2,621,250 Lire, weniger 153,198 Lire.

New-York, 10. Mai. Die Schifffahrts-Gesellschaften Casard und White Star haben beschlossen, sich in eine einzige Gesellschaft zu verschmelzen, um mit den Organisationen der grossen amerikanischen Gesellschaften erfolgreich concurren zu können.

Ein amerikanisches Schiffbauyndicat. In New-York wurde ein Schiffbauyndicat mit 70 Mill. Dollars gegründet. Dasselbe umfasst die Union Iron Works in San Francisco und Newport, die New Shipbuilding Company in Bath und die Lewis Nixon Works.

Montevideo, 15. April. Auf dem soeben geschlossenen latino-amerikanischen Congresse gelangte eine von einem argentinischen Ingenieur ausgearbeitete Kanalvorlage zur Sprache, deren Verwirklichung von ganz eminenter Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung Süd-Amerikas sein würde. Es handelt sich um die Verbindung der drei grossen südamerikanischen Ströme: Orinoco im Norden, Amazonenstrom in der Mitte und Parana im Süden, durch Kanäle, und zwar liess sich das ohne einen übermässigen Arbeitsaufwand bewirken, da die Natur zum Theil schon vorgearbeitet hat. Durch dieses gigantische Kanalsystem würde es den Oceanampfern ermöglicht werden, bis in das Herz Südamerikas vorzudringen, nachdem jetzt schon der Amazonenstrom auf einer Strecke von 8000 Kilometern bis an die Grenzen Perus für grosse Schiffe befahrbar ist. Indem man die genannten Ströme durch ihre grossen Nebenflüsse verbindet, die nur eine geringe Entfernung voneinander trennt, schafft man die Möglichkeit, ganz Südamerika vom Norden nach Süden per Wasser zu durchfahren, wodurch die an Kautschuk und anderen tropischen Produkten reichen Gebiete im Innern, die bisher wegen der Mangelhaftigkeit der Transportwege nur unzureichend ausgebeutet werden konnten, dem Handel eigentlich erst erschlossen werden. Der Congress beschloss, den beteiligten Regierungen die Vorlage zu unterbreiten, und man hofft umso eher auf Erfolg, als sich in den Vereinigten Staaten bereits Interesse für dieselbe zeigt. Die Kosten werden auf 100 Millionen Dollars veranschlagt.

Eine chinesische Anleihe in Amerika. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der Vicepräsident der National Bank of New-York, Herr Frank van der Lip, seine mehrwöchentliche Anwesenheit in der russischen Hauptstadt dazu benützt, um wegen der eventuellen Uebernahme der chinesischen Indemnitätsanleihe unter russischer Garantie zu verhandeln. Die Chancen sollen nicht unglücklich stehen und möglicherweise die Gründung einer europäisch-amerikanischen Bank mit der Anlehesoperation verbunden werden.

Geschäfts-Verlegung!

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unser Geschäft von **Wilhelmstraße 40**

nach **Wilhelmstraße 2a**

verlegten.

Hochachtungsvoll

E. L. Specht & Cie., Inh. Conrad Becker.

Kaiser-Panorama

Mauritiusstrasse 3, neben der Walhalla.
Jede Woche eine neue Reise.
Ausgestellt vom 5. bis 11. Mai:
Triest und das interessante Schloss Miramar.
Tägl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Wasche mit



(Ka. 1806) P. 114

Bringe mein seit über 40 Jahren bestehendes

Corsetten-Geschäft nach Maß

in Erinnerung.
Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, orthopädische Corsetts, sowie Leibbinden nach Maß und Muster.
Sämmtliche Bestellungen werden eigens hier zur Anprobe angefertigt.

G. R. Engel,
Corsetten-Geschäft, Spiegelgasse 6.

Costüme-Röcke!

Schwarz, Marine, Crème, Alpaca, Cover coat, Piqué-Leinen.
Eleganter Schnitt.
Vorteilhafte Preislage.

J. Bacharach.

Heute Samstag

geben wir wieder jedem Kunden bei einem Einkauf von

3 Mark an 1 Meter guten waschächten Schürzenstoff !gratis!

Seute fernere: Preis-Ermäßigung auf fertige Schürzen, Knaben-Anzüge und Wasch-Blousen.
Guggenheim & Marg
am Schloßplatz.

Turnerstoff. Reiniger, Rauer- aasse 14, P. r. 6749

Nur kurze Zeit

Verkauf zurückgesetzter

Herren - Kleider

im Laden 6811

Ellenbogengasse 14.

Liebig's

Schafft sofort kräftige Bouillon.

Liebig's

Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse, etc.

Fleisch-Extract.

F 314



Trilby.

Damen!

Schutz und Reinlichkeit des Kleidersaumes wird allein in vollkommener Weise garantiert durch **Mann & Stumpe's Mohairborde „Original“** oder **Mann & Stumpe's do. „Königin“** und **Mann & Stumpe's Doppelborde „Trilby“**.

dieselben sind nur leicht mit Stempel der einzigen Erfinder der Mohairborde „Mann & Stumpe“ auf Waare, Deckel oder Cartons. Die vielen schlechten Nachahmungen werden wegen grösseren Nutzens als ebenbürtig angeboten, daher Vorsicht beim Einkauf!

Mann & Stumpe's

Verlängerungsborde „Trilby“ zur Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehrlich. Jede Hauptfarbe lieferbar. **Mann & Stumpe's** neue vollkommene Mohairborde „Königin“ (nur ächt mit Stempel „Mann & Stumpe“) entzückt alle Damen, ebenso der festkant. reinwoll. Rockstoss „Senta“.

Vorräthig bei

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 46.

Karl Fischbach,

Kirchgasse No. 49,
zunächst der Marktstrasse.

Lager nur eignen Fabrikats.
Anfertigen auf Wunsch in allen möglichen Stoffen und Farben.

Ueberziehen u. Reparieren der Schirme jeder Art.



6084

Werthvolle Gemüse-Neuheiten:

„Rising“, „Eisentopf“, der schönste Frühwiring, Port. 20 Pf., Kopfsalat „Bortläufer“, früheste und beste Freilandsorte, Port. 15 und 30 Pf., Kopfsalat „Kaiser Wilhelm“ 20 g 50 Pf., Port. 15 Pf., Kopfsalat „Riesens-Krönchen“ oder „Eisalat“ Port. 20 Pf., Spinat „Soliath“, größte Sorte, per 1/2 Liter 80 Pf., Portion 10 Pf., Petersilie „Perfection“, in Form, Farbe und Geschmack unübertroffen, 20 g 30 Pf., die berühmten Stangenbohnen „Schwaben“, „Worheim's Riesens-Auer-Schwert“, „Excelior“, „Saurka“ oder „Delicate“, „Lebensbühner-Speck“ trägt bis zum Spätherbst; „Kordfüller-Wachs“-Gurken, lange, grüne „Sittim“, die späteste Landgurke für September, Oktober, Port. 20 Pf. Vorräthig bei **A. Mollath, Samen-Handlung, nur Michaelsberg 14.** 5963

„Dawur“ sofort billig abgegeben
Dobbeimerstraße 69. Gütler. 6506

Gelegenheitskauf.

Wegen vorgerückter Saison ist noch eine große Anzahl garnirter Damenhüte von den einfachsten bis zu den elegantesten unterm Preis, weil kein Laden. **Meine Burschstraße 1, 2 1.**

Ausverkauf

wegen Hausverkauf und Aufgabe des Ladens. Mehrere Hundert Herren- und Knabenanzüge, Hosen u. Schuhwaaren theilweise unter Einkauf. 5170
P. Schneider, Ecke Michaelsberg u. Dohstraße.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in Spazierstöcken in allen Preislagen zeigt ergebenst an u. empfiehlt bestens

Georg Zollinger,

Schwalbacherstraße 25. 6129

Möbel-Verkauf.

Worischstraße 60

sind folgende Möbel billig zu verkaufen: Eine Schlafzimm. Einrichtung in Satin, versch. pol. und lackirte Betten, Spiegel, Kleider- und Küchenschränke, Verticows, Waschkommoden, Nachttische, pol. Tische, 2 Samettaschensofas, 1 Halbbarocksofa, Pfeiler- und Sophaspiegel, Stühle, Karstchen, 1 Bräufcher Teppich, Gallerien, Gardinen u.

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich in gründer Auswahl und zu billigst gestellten Preisen:

Eisschränke

mit Zinkblech und mit Glasplatten ausgestattet, mit oder ohne besonderen Kühlraum für Butter.

Amerik. Eisschränke

in hocheleganter Ausführung, eine Zierde für Vorhalle und Speisezimmer. Besonders geeignet zur Aufbewahrung von Wein etc. im Speisezimmer unter eigenem sicherem Verschluss.

Fliegenschränke

(ein- u. zweithürig) in den verschiedensten Grössen.

Eismaschinen,

amerikanische „Blizzard“ und Maschinel. zum Rollen. 6536

L. D. Jung,

Telephon 213. Kirchgasse 47.
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Wagenfabrik

Baptist Roeder, Mainz,
empfiehlt (No. 36941) P 27

Luxus-Wagen

in erstklassiger, modernster Ausführung. Reparaturen jeder Art.

Billige Tapeten.

25% unter dem bisherigen Verkaufspreis werden die zu dem Concurs **Grosheim & Wagner, Kirchgasse 11** hier, gehörigen Tapeten u. ausverkauft. P 229
Der Concursverwalter.

Medicinal-Ungar-Weine, Medicinal-Tokayer-Weine,

wie auch **Menescher-Ausbruch,**
Marke: **L. FUCHS & Co.,** Wien-Döbling, Königl. rumänische Hoflieferanten, zu beziehen bei (W. & Co. 5423/4) P 112

A. Müller, Wiesbaden, Kronen-Apotheke.

Von seltener Schönheit

sind die neuen japanischen, riesenblumigen, hochrankenden Kaiserwinden 30 u. 40 Pf., Port. 10 Pf., ferner **Cobara scandens, Maurandia** oder **Sommer-Eiben, canarische Blumenkresse, spanische Wikken** einschl. der prachtvollen großen neuen engl. und amerik. Sorten, hochrankende Kapuzinerkresse, einfache kleinblumige Trichterwinden, neue gefüllte Trichterwinden, japanischer blumblättriger Poppen u. s. w. 5961
Vorräthig bei

A. Mollath, Samen-Handlung, nur Michaelsberg 14.

Satzbohnen (abgebrühte) v. 25 Pf. 25 Pf.) Salz- und Essig-Gurken, Preiselbeeren, Johannisbeeren, Heidelbeeren mit Zucker, Pfäumen in Essig, Alles lose ausgewogen, sowie vorzügliches Sauerkraut bei 3656
Kirchgasse 49. **Carl Schlick, Kirchgasse 49.**